



Hier entstehen Treib-
arbeiten, die nach
eigenen Entwürfen
modelliert werden

Freude am Schaffen *Walter Jeßen*

Zu allen Zeiten hat man dem deutschen Menschen nachgesagt, daß er fleißig und arbeitsam sei. Ein Blick in die frühgeschichtlichen Abteilungen unserer Museen und ein großer Teil unserer Heimatmuseen zeigt uns, daß der Mensch unserer Landschaft nicht nur fleißig war, sondern auch ein gesundes Empfinden für die Behandlung und Verwertung des zu bearbeitenden Werkstoffes hatte. Bei einem großen Teil der ausgestellten Gegenstände handelt es sich um Stücke, die nicht vom Fachmann sondern von Laien in der freien Zeit hergestellt wurden. Aus Freude am Gestalten wurden diese Gegenstände mit Verzierungen und Symbolen versehen. So entstanden kleine Kunstwerke, deren Hersteller wir nicht kennen, die aber noch heute jedem Betrachter Freude bringen und in ihm eine Hochachtung vor dem unbekannten Künstler erwecken. Diese freizeitliche Betätigung hat ihren Ursprung auf dem Lande und wird noch heute in vielen Stuben medlenburgischer Bauernhöfe und in den Dörfern gepflegt, weil es seit jeher zur Feierabendunterhaltung gehörte. So vererbte sich manches Webmuster und manche Schnitarbeit über Generationen bis in unsere heutige Zeit. Noch heute wetteifern die Jungen im Herstellen von Flöten aus Weidenholz oder Arbeiten, die durch das Abschälen und Stehenlassen der Rinde an einem Stod entstehen. Freude am Schaffen und am eigenen Gestaltungswillen ist in allen Fällen der Ursprung und die Triebkraft für diese

Arbeiten. In der Stadt, durch die andere Umgebung bedingt, hat sich das freizeitliche Schaffen meist, und dann sehr oft zu seinem Schaden, dem Gebiete der bildenden Kunst zugewandt. Meistens werden, wahrscheinlich weil andere, natürliche Motive weniger nahe liegen, Kopien anderer fachmännisch wertvoller Arbeiten hergestellt. Durch das Fehlen der natürlichen Vorlage und dem mangelnden Können entstehen dann die bekannten „Olgemälde“ der viel belächelten und verspotteten „verkannter Genies“. Es ist selbstverständlich, daß diese Menschen ihre oft sogar sehr kitschigen Erzeugnisse nur noch ihren Familienangehörigen und engsten Freunden zeigten. Hierdurch war eine Verbildung des Geschmacks selbstverständlich. Ähnlich war es auf allen anderen Gebieten der bildenden Kunst. Mag sein, daß in dem einen oder anderen Falle sich durch die freizeitliche Betätigung auf künstlerischem Gebiete ein aus innerer Berufung her stark ausgeprägtes Talent zur beruflichen Ausübung und künstlerischen Anerkennung durchgerungen hat. In den meisten Fällen stehen diese Werke aber in keinem Verhältnis zum künstlerischen Wollen der Betreffenden. Es ist daher dringend erforderlich, diese Freizeitarbeiten, wenn sie ihren Sinn und einen kulturellen Wert haben sollen, zu erfassen und in gesunde Bahnen zu lenken. Dies ist ein kulturelles Erfordernis, das in der richtigen Erkenntnis von den Dienststellen der Partei, der DAF, HJ., dem Bund Deut-

Arbeitskreis im Rahmen des deutschen Volksbildungswerkes



Heinkel Werffoto (2)

scher Mädel und den Schulen betrieben wird. Vor allem sei auf die wertvolle Vorarbeit in den Werkunterrichtsstunden der Schulen hingewiesen, in denen die Kinder in der Stoffbehandlung und im selbständigen Gestalten vielfach in hervorragender Weise Anregungen erhalten. Auch die Frauen unserer mecklenburgischen Städte und Dörfer werden durch die NS.-Frauensschaft wieder mit den hausfräulichen Arbeiten, wie Weben, Stricken und Sticken in Beziehung gebracht und die hier entstandenen Arbeiten zeigen deutlich das bewußte Anknüpfen an das mecklenburgische Brauchtum in der Verwendung altüberlieferter Muster. Um allen in ihrer Freizeit schaffenden Menschen die Möglichkeit zu geben sich auf den von ihnen gewählten Betätigungsgebieten weiterzubilden, wurden durch das „Deutsche Volksbildungswerk“ der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den größeren Städten und Betrieben unseres Gauers Kurse im „Zeichnen und Malen“, Modellieren, Treibarbeiten und anderen Gebieten Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, die in immer steigendem Maße besucht werden.

In mehreren mecklenburgischen Betrieben wurden Ausstellungen mit den in der Freizeit der Betriebsangehörigen entstandenen Werke veranstaltet. Unter den zur Verfügung gestellten Arbeiten waren Ölgemälde weit aus in der Überzahl, wohl, weil man annahm, daß diese für die Ausstellungen am geeignetsten waren. Auch die Zahl der sich an der Ausstellung beteiligenden Menschen war überraschend groß und es ist anzunehmen, daß diese Zahl sich bei den kommenden

Ausstellungen noch vergrößern wird. Vor allem ist zu erwarten, daß Schnitzereien, Plastiken, Modelle, Bastelarbeiten und Volkskunstarbeiten mehr in den Vordergrund treten werden. Eine Auswahl dieser Stücke werden alljährlich im Rahmen der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg ausgestellt. Diese Ausstellung, die sehr oft auch im Ausland gezeigt wird, soll einen Gesamtüberblick über alles auf dem Gebiete des „Laienschaffens“ Entstandene geben.

Durch diese planvolle Arbeit der Partei und der Schulen zur Förderung und Steigerung des kulturellen Wertes des „Laienschaffens“ wird in absehbarer Zeit der Sinn dieser Betätigung, den sich hiermit befassenden deutschen Menschen eine Freude an diesem Schaffen und damit eine Erholung von ihrer täglichen Arbeit zu geben, voll erfüllt werden. Echte Freude an allen außerberuflichen Arbeiten auf dem Gebiete des „Laienschaffens“ kann aber nur dann sein, wenn diese Arbeiten aus dem Wunsche nach schöpferischer Betätigung und Gestaltung entspringen. Es wäre daher falsch, wenn man gute Arbeiten von Laien beispielsweise vom Betrieb ankaufen wollte, um sie in den Räumen auszustellen. In diesem Falle wäre der Sinn dieses Schaffens verkannt und hätte seine Berechtigung verloren.

Das Laienschaffen ist seinem Ursprung entsprechend Freude an der Arbeit und uns bester Beweis dafür, daß der aus biblischer Zeit auf der Arbeit ruhende Fluch für deutsche Menschen niemals Gültigkeit gehabt hat.